Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ser Domizil gruppiert sind. Dieser Umstand fällt dem schon mehrfach erwähnten Hund derart aufs Trommelfell sowie auf die Nerven, daß er laut und durchdringend heulen muß. Manchmal sogar zweistimmig. Der Hund beteiligt sich also, iuristisch ausgedrückt, an den Immissionen von Lärm und treibt mich damit ebenso unsanft wie konsequent Morgen für Morgen sozusagen um Mitternacht aus dem Schlaf. An besagtem Tag sah ich denn auch kein bißchen schöner aus als an jedem anderen. Ich versuchte das Experiment noch einige Male, immer mit dem gleichen Mißerfolg. Seither gehe ich wieder, wie gewohnt, um halb elf Uhr ins Bett. Bis dahin gelingt es mir, die dringendsten Dinge zu erledigen, so daß ich nur noch ungefähr dreimal aufstehen muß, weil mir irgendetwas Unaufschiebbares durch den Kopf fährt. Mit der Verschönerung ist nun leider nichts geworden. Aber auch das hat seine guten Seiten; wenn ich wirklich schön geworden wäre, würde das gegen unsere langjährige Familientradition verstoßen. Und das soll man nicht. Liliane Decurtins

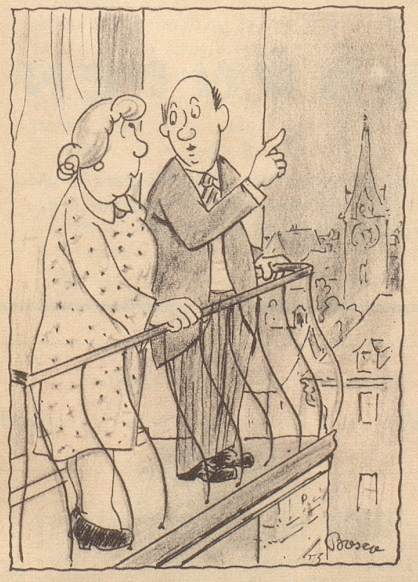
Man wohnt modern!

‹Wohnkultur› zu haben, ist ein Erfordernis unserer Zeit. Mit lauter Reklame und leichtfaßlicher Anleitung wird sie gleichsam im Schnellverfahren vermittelt. In Plüsch, vor rüschenverzierter Lampe zu leben, gilt als beinah unverzeihliche Geschmacklosigkeit. Ohne Geschmack zu sein – diesen Vorwurf nun nehmen nur wenige einfach so hin. Die andern beginnen sich unverzüglich zu trennen, vom rostbraunen Sofa, von den rostroten Vorhängen, von allen Rüschen ringsum und tragen dann die moderne Wohnkultur mit Windeseile und leiser Furcht in die alten Räume. Die geblumten Vorhänge weichen Netzen, Farben brechen ein, Betten werden zu tiefen hellhölzernen Liegestätten, und über dem nierenförmigen Texolyte-Tisch steht der runde obligate papierene Lampion.

Somit hat die Wohnung ihr Gesicht verändert, und eigentlich müßten mit ihr die Bewohner weniger plüschig, fröhlicher, kurzum moderner sein und froh, der Geschmacklosigkeit den Rücken gekehrt zu haben. Das sind sie aber nicht. In ihnen sitzt, tapfer verborgen die Sehnsucht nach der gewohnten ‹Unkultur›, nach ihrer Kreuzstich-Gemütlichkeit, an der ihr Herz weit mehr hing als an dem sogenannten Intérieur, in dessen Schwedenhölzern sie sich verlegen bewegen.

Die Mode ist behutsam zu handhaben. Besser, man steht dazu, sich in einem grauen Tailleur wohler zu fühlen als in einem lila Hemdkleid. Besser, im eigenen Stil zu bleiben, als sich einem neuen, fremden angstvoll zu unterziehen, der einen durchaus nicht steht. Der angeeignete Stil wird immer das Hilflose, Nicht-Gekonnte an sich haben und wirkt peinlich wie der Anblick einer Frau, die den kleinen Finger spreizt beim Teetrinken, weil sie das ‹Dame-Sein› falsch lernte und weil man es ihr ansieht, wie viel lieber sie die Ellbogen aufstützen würde.

-r-



« Gäll Edi säb det isch de Abigschtern? »

« Ja das isch die Venus, de Abig- und zueglich de Morgeschtern. »

« Du das findi jetz aber gschpässig daß d Venus de Morge- *und* de Abigschtern mueß si wos es so en Huufe Schterne git! »

Schnappschuß von der nördlichen Landesgrenze

Grenzstelle Bargen. Der reiche Inhalt eines aus dem Schwäbischen kommenden Autocars wird gesichtet.

Junger Zollbeamter zu altem Weiblein: «Und wo wollen Sie denn hin?» «Mi Dochter bsueche.» «Arbeitet Ihre Tochter in der Schweiz?» (Keine deutliche Antwort.) Der Zöllner (scherzend): «Oder heiratet sie einen Schweizer?» Das Weiblein (breit grinsend): «Ha, no isch ebbe au nit vil hi!» KB

Eine traurige Geschichte

Ein Knecht besucht am Sonntagvormittag seinen Vormund. Das Gespräch zieht sich etwas in die Länge, und es bleibt schließlich nichts anderes übrig, als den Besucher zum Mittagessen einzuladen. Er sträubt sich und beteuert, er hätte wirklich keinen Hunger. Schließlich läßt er sich doch überreden.

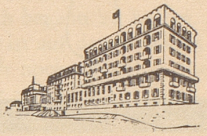
Die Hausfrau schneidet den Braten in hübsche Tranchen. Am Ende bleibt ein tüchtiges Stück übrig – vorläufig ungeschnitten, da man trotz Besuch etwas für den Montag retten möchte. – Nun, das Fleisch wird serviert, und da geschieht das Schmerzliche: Die ganze Familie muß halb lachend, halb weinend zusehen, wie der Mann, der also wirklich gar keinen Hunger hat, sich ohne Hemmung mit der gesamten Montagsration bedient! -ti

Wenn Schüler Geschenke machen

Eine Kollegin erhält von ihren Erstkläßlern zu Weihnachten eine Torte geschenkt. – Nach der Feier drängt sich einer der Knirpse zur Lehrerin und sagt: «Gället, das het e großi Turte ggää für vier Franke zwänzg!»

*

Einer der Kollegen, der auch beschenkt wird, sagt zu seinen Kindern: «Hoffetlech heit-er de da nid großi Chöschte gha wäge mir.» Fast einstimmiger Ausruf der Klasse: «Jä wowoll!» -ti



Kulm-Hotel St. Moritz

Erstklasshotel mit altbewährter Familientradition

Sport: Eigene Eis- und Curlingplätze, Bobsleigh und Crestarun

Vergnügen: Dancing, 2 Bars, 2 Orchester, Bridge, Galadiners, Kostümbälle, Kinderbälle

Auskunft durch
Anton R. Badrutt, Generaldirektor

Im Büro wird Ihre Rücksicht mit Dank quittiert, wenn Sie hygienische «Tempo»-Taschentücher benützen statt ein mit Millionen Bakterien verseuchtes Taschentuch.

Ja, wer «Tempo»-Taschentücher benützt, beweist: 1. Feine Hygiene. 2. Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Umwelt. 3. Hochschätzung der Hausfrauenarbeit. 2 x 10 «Tempo»-Taschentücher Fr. —.50. «Tempo» mit Imalcol imprägniert besonders wirksam gegen Schnupfen Fr. —.70.

‹Tempo› -Taschentücher
neu: antibakteriell bestrahlt

Berger & Co.
Langnau BE
Telefon (035) 2 18 14

Weine und Spirituosen
Depot Zürich: Berger-Bujard
Tel. (051) 23 56 38
Dépôt Genève: Velsa S.-A.
Tél. (022) 24 37 23

Gut gelaunt Nebelspalter-Bücher

Alfred Tobler

Der Appenzeller Witz

206 Seiten, broschiert, Fr. 4.40

Mit dieser Sammlung echten Appenzeller Witzes kann sich der Leser die Stunden der Muße auf angenehmste Weise kürzen. Das Buch zwingt zu befreiendem Lachen und ist eine vorzügliche Studie aus dem schweizerischen Volksleben.

40 Schoenenbergerli

Modekarikaturen in einer Mappe, Fr. 10.35

Ernst Schœnenberger, der populäre Modekarikaturist des Nebelspalters, hat sich durch seine satirisch-fröhliche Kunst einen großen Freundeskreis erworben. Man lacht über diese schwungvoll und schmissig gezeichneten Modenärrinnen!

Ganze Schweiz: Sonnig und heiter

25 fröhliche Geschichten aus dem Nebelspalter

144 Seiten, illustriert, Fr. 8.30

«Dieses Attentat auf den berufsmäßigen Griesgram wird allen willkommen sein, welche sich weiter ausbilden wollen in der heiteren Lebenskunst, die Dinge von der humoristischen Seite zu nehmen.»
Volksrecht

Wilhelm Lichtenberg

Angenehme Zeitgenossen

35 Versuche, die Menschen nicht ernst zu nehmen

168 Seiten, Fr. 10.35

«Die heiteren Geschichten entbehren auch nicht eines gewissen hintergründigen Ernstes, der den Leser zur Besinnlichkeit anregt.»
Nationalzeitung

Nebelspalter-Bücher sind in allen Buchhandlungen und beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach erhältlich.

Vermitteln Sie dem Nebelspalter neue Abonnenten.
Wir sind Ihnen dafür sehr erkenntlich.